

Der andere »amerikanische« Max Weber

Hans Gerths und C. Wright Mills' »From Max Weber« und dessen deutsche Rezeption

Oliver Neun

Beitrag zur Veranstaltung »Neue Ergebnisse der Max Weber-Forschung« der AG Sozial- und Ideengeschichte der Soziologie Sektion Wissenschafts- und Technikforschung – organisiert von Peter-Ulrich Merz-Benz

Als Hans Gerth 1978 stirbt, wird dies wie Ruth Meyer in ihrem Nachruf feststellt, in der deutschen Soziologie kaum beachtet: »Er scheint gewissermaßen aus der Geschichte unserer Wissenschaft und aus dem Bewußtsein des Großteils ihrer derzeitigen Vertreter herausgefallen zu sein.« (Meyer 1980: 195)¹ Ein möglicher Grund dafür ist seine verspätete Rückkehr aus dem amerikanischen Exil 1971, ein anderer, dass er keiner theoretischen Richtung zuzurechnen ist (Greffrath 1979: 101), wie Gerth in einem Interview kurz vor seinem Tod selbst anmerkt: »Ich habe mich nie für solche Schulen oder Sekten begeistern können. Was mir noch am besten gestanden hat, war diese Mannheimsche Essayistik, obwohl ich das gar nicht kann. – Nein, ich bin immer ein Zwischenmensch geblieben.« (Greffrath 1989: 92)

In den USA werden dagegen nach seinem Tod in New York eine Gedenktagung und im Rahmen des Kongresses der »American Sociological Association« (ASA) ein Seminar zu seinen Ehren abgehalten. Besonders bekannt geworden ist Gerth dort durch seinen zusammen mit C. Wright Mills herausgegebenen Reader »From Max Weber« (Gerth, Mills 1946),² der nach Talcott Parsons' Übersetzung von Webers »Die Protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus« der »second mayor step forward for Weber's American readership« ist (Scaff 2006: 80; Weber 1930;

1 Diese Situation hat sich seitdem kaum verändert, bei einer Darstellung der Geschichte der Frankfurter Soziologie wird Gerth zum Beispiel nur kurz unter dem Schülerkreis von Karl Mannheim erwähnt (Ilieva 2010). In dem Band »Frankfurter Kultur- und Sozialwissenschaften nach 1945« ist ebenfalls keine Arbeit zu ihm oder seinem Werk enthalten (Faber, Ziege 2008).

2 In diesem Aufsatz wird trotz der Auseinandersetzungen zwischen Hans Gerth und C. Wright Mills um die Frage ihres Beitrages zu dem Werk durchgängig von dem Buch bzw. der Einleitung von Gerth und Mills gesprochen, da Gerth dieser Zuschreibung vor der Veröffentlichung zustimmte (Oakes, Vidich 1999).

Oakes, Vidich 1999: 8) und schon direkt nach dem Erscheinen 1946 für die Auswahl der Texte sowie für die Einleitung gelobt wird (Neumann 1946/1947; Merriam 1947).

Auch von späteren Weber-Interpreten wird auf dieses Werk verwiesen,³ Reinhard Bendix (1960: 19) hebt es zum Beispiel in seiner intellektuellen Biographie Webers als einen der wichtigsten Überblicke über dessen Arbeiten hervor (auch Horowitz 1962: 106; Coser 1977: 217, 234; Collins 1986: 125; Sica 2004: 15; Müller, Sigmund 2014: 7). Michael Burawoy (2008: 368, 2013) bezeichnet das Buch neuerdings als maßgebliche Kompilation der Weberschen Schriften, das ihn in seinem Konzept der »public sociology« beeinflusst. Der Band ist zudem weiter in Druck und 2009 in einer Wiederauflage mit einem neuen Vorwort von Bryan Turner (2009) erschienen (Weber 2009, 2014).

Die Wirkung des Readers ist aber nicht nur auf die amerikanische Soziologie beschränkt, sondern er zählt auch in Großbritannien »zu den bekanntesten und meistgelesenen Einführungen in Webers Schriften in englischer Sprache« (Albrow 1989: 173), zudem wird er in mehrere andere Sprachen wie das Japanische, das Portugiesische, das Chinesische und das Türkische übersetzt (Ibaraki 1989; Hanke 2014: 5). Bei einer Umfrage der »International Sociological Association« (1998) aus dem Jahre 1997 zu den wichtigsten soziologischen Büchern des Jahrhunderts belegt es deshalb – als einziges Werk, das zum großen Teil aus Übersetzungen besteht – den 88. Platz.

Die Interpretation Webers von Gerth und Mills ist von theoretischer Bedeutung, da sie einen Kontrast zur einflussreichen Weber-Rezeption von Parsons (1947, 1949, 1963) bildet (Bensman 1982; Turner 2009: XIV). Randall Collins spricht daher von einem »struggle« innerhalb der englischsprachigen Weber-Forschung: auf der einen Seite die Sichtweise dieses Klassikers als »neo-idealist sociologist of rationalization« und »sociologist of culture«, auf der anderen Seite die als »materialist conflict theorist«, wobei die erste Position unter anderem von Parsons und Edward Shils und die zweite Gerth und Mills vertreten wird (Collins 1986: 125; auch Bensman 1982: 225; Swidler 1993: IXf.).⁴

In Deutschland ist diese alternative Lesart von Gerth und Mills jedoch fast gänzlich unbekannt, obwohl sie in frühen deutschen Arbeiten zur amerikanischen Weber-Interpretation noch erwähnt wird.⁵ Der Fokus liegt dagegen auf der Beschreibung der Weber-Rezeption durch Parsons, die unter anderem die Arbeiten von Wolfgang Schluchter, Jürgen Habermas und von Friedrich H. Tenbruck beeinflusst hat (Zingerle 1981; Käsler 1978, 2003; Collins 1986: 162, 62;

³ In der ersten Phase der amerikanischen Weber-Rezeption ist die Interpretation von Gerth und Mills deshalb sehr einflussreich (Roth 1977: 91).

⁴ Diese Zweiteilung der amerikanischen Weber-Rezeption von Collins ist aber eine Vereinfachung. Horowitz (1964a) unterscheidet noch zum Beispiel als dritte Variante die Weber-Interpretation von Robert Merton. Diese ist jedoch ebenfalls durch Gerth beeinflusst worden, der 1938 für drei Monate an der »Harvard«-Universität lehrt und in dieser Zeit ein privates Weber-Seminar für junge Harvard-Instruktoren gibt, das Merton besucht (Gerth 2002: S. 73). Der Weber-Ansatz von Reinhard Bendix (1960: 7) wäre ebenfalls genauer von dem von Parsons zu unterscheiden (Roth 2006), wobei aber auch hier eine Verbindung zu Gerth vorliegt, da er mit Bendix befreundet ist und dessen intellektuelle Biographie zu Weber Korrektur liest (Gerth 2002: 125).

⁵ Reinhard Bendix und Guenther Roth (1959: 51) zum Beispiel bezeichnen in ihrem Überblick zur amerikanischen Weber-Rezeption den Band von Gerth und Mills als »sehr wichtig« für die empirische Forschung.

Hennis 1987: 203f.; 2003: 77, 117; Gerhardt 2002a, 2006; Kaube 2014).⁶ Weber gilt daher in Deutschland lange »als bloßer Vorläufer und Gewährsmann der herrschenden Soziologie, zumal des Strukturfunktionalismus«, während gegenteilige Interpretationen kaum beachtet werden (Tenbruck 1989: 90).⁷

Die Betrachtung der unterschiedlichen Sichtweisen von Weber ist nicht nur von soziologischer und -theoretischer Relevanz, da der »Kampf um Weber« für die Ausrichtung der zeitgenössischen Soziologie generell von Bedeutung ist, weil »der, dem es gelingt, seine Interpretation Webers durchzusetzen, auch den weiteren Weg der Sozialwissenschaft bestimmen könnte« (Hennis 2003: 89). Die Weber-Lesart von Parsons steht zum Beispiel, wie David Zaret anmerkt, »in einem engen Zusammenhang mit seiner wissenschaftlichen und wissenschaftspolitischen Strategie«, wozu die Abgrenzung von Fachvertretern zählt, »die in der Soziologie in erster Linie ein praktisches Instrument der politisch-sozialen Veränderung sahen und weit geringeren Wert darauf legten, sie als eine rein wissenschaftliche Disziplin zu betrachten« (Zaret 1994: 342f., 341; auch Erdelyi 1992: 122; Turner 1994: 317). Deshalb wird in den USA, wie in Deutschland, die Gestalt der Wissenschaft »Soziologie« durch die Rezeptionsgeschichte Webers maßgeblich mitdefiniert (Scaff 2013: 10).

In dem Aufsatz sollen deshalb zunächst die Entstehung des Bandes »From Max Weber« und im Folgenden die theoretischen und disziplinpolitischen Unterschiede zwischen der Weber-Interpretation von Gerth/Mills und von Parsons behandelt werden, wobei letztere Position kürzer dargestellt wird, da sie als bekannter vorausgesetzt werden kann (Turner 1994; Gerhardt 2006).⁸ Im Folgenden soll der frühen deutschen Rezeption von Gerths und Mills' Thesen und den Gründen für die spätere geringe Wirkung nachgegangen werden.⁹ Überlegungen zu den Folgen der Nichtbeachtung dieser alternativen Lesart von Weber für die deutsche Forschung sollen den Artikel beschließen.

6 Der Einfluss von Parsons zeigt sich zum Beispiel bei einem Kolloquium zu seinen Ehren in Heidelberg 1979, an dem Wolfgang Schluchter (1980), Niklas Luhmann (1980) und Habermas (1980) teilnehmen. Es besteht auch eine direkte Verbindung von Parsons zur »Max-Weber-Gesellschaft« und zur späteren »Max Weber Gesamtausgabe« (MWG) (Gerhardt 2006: 107f.), bei der Schluchter Mit-Herausgeber ist. Eine durch Merton angeregte, konfliktsoziologische Richtung der deutschen Weber-Forschung stellen dagegen die Arbeiten des vor kurzem verstorbenen Soziologen Rainer Mario Lepsius (1990) dar (Roth 2003: 27).

7 Hennis (2003: 127, 89) mahnt deshalb eine, in der amerikanischen Soziologie schon erfolgte »Entparsonisierung«, der »jüngere[n] deutsche[n] Weber-Orthodoxie« an. Die weiter bestehende Wirkung Schluchters wird aber in dem Band »Aspekte des Weber-Paradigmas« deutlich, in dem nur Studien versammelt sind, die sich an sein Programm anschließen (Albert et al. 2006). Die fortwährende, durch Parsons angeregte Interpretation Webers als »Theoretiker« zeigt sich auch in den Arbeiten von Thomas Schwinn (2001, 2014).

8 Die soziologiegeschichtlich ausgerichteten Werke von Oakes, Vidich (1999) und Scaff (2006, 2011, 2013) behandeln diese theoretischen Differenzen zwischen der Weber-Interpretation von Gerth/Mills und von Parsons nicht. Hier wird dagegen eine systematischere Intention verfolgt.

9 Generell liegen wenige Arbeiten zur (deutschen) Rezeptionsgeschichte von Weber vor (Käsler 1978, 2002: XXXIII; Borchardt 2006; Steinert 2010; Kruse, Barrrelmann 2012: 137). Kaeslers (2006) nennt in seiner Übersicht über wichtige nationale Weber-Forscher auch Gerth, er geht aber selbst in seinem Aufsatz nur auf Eduard Baumgarten, Johannes Winckelmann und Friedrich H. Tenbruck genauer ein.

Entstehung von Hans Gerths und C. Wright Mills' »From Max Weber«

Hans Gerth liest schon in seiner Schulzeit Webers Vorlesung »Politik als Beruf« und beschließt daraufhin, bei diesem in Heidelberg zu studieren (Gerth 2002: 23). Als er erst nach seiner Ankunft 1927 erfährt, dass Weber schon mehrere Jahre tot ist, belegt er auf Empfehlung von Arnold Bergstraesser Kurse bei Karl Mannheim und arbeitet an dessen Werk »Ideologie und Utopie« mit (Greffrath 1989: 58f.). Nach Mannheims Wechsel nach Frankfurt folgt er ihm dorthin und hat dort Kontakt zu Mitgliedern des »Instituts für Sozialforschung« wie Theodor W. Adorno, Max Horkheimer und Ernst Fromm, an deren Seminaren er teilnimmt (Greffrath 1989: 61). Nachdem Gerth schließlich 1937 in die USA emigrieren muss,¹⁰ wird er nach mehreren Zwischenstationen 1940 »assistant professor« für das Gebiet »Sozialpsychologie« an der Universität von Wisconsin in Madison (Martindale 1982: 27). Er gibt dort aber auch einen Kurs zum Thema »Social Stratification«, durch den er C. Wright Mills kennenlernt, der diesen besucht, obwohl er nicht offiziell Student von Gerth ist (Martindale 1982: 154).

Die erste gemeinsame Weber-Übersetzung von ihnen, Webers Kapitel »Klassen, Stand, Parteien« aus dem zweiten Band von »Wirtschaft und Gesellschaft«,¹¹ das Gerth ursprünglich nur als Lektürematerial für seine Veranstaltung ins Englische überträgt (Martindale 1982: 154), erscheint im Oktober 1944 in der intellektuellen Zeitschrift »Politics«, wobei schon die spätere Interpretation von Gerth und Mills von Weber zu erkennen ist.¹² Mills (Mills-Macdonald, 26. November 1943, DMP) bezeichnet den Text zum Beispiel in einem Brief an den Herausgeber des Magazins Dwight MacDonal als »one of the very best results of the movement called ›Marxism‹«. ¹³ In ihren Vorbemerkungen zu der Übersetzung von Weber weisen sie ebenfalls auf die Parallelen zu Marx hin, mit dem Weber das Interesse an der Ökonomie teile (Gerth, Mills 1944).¹⁴

10 Gerth versucht für die Flucht in die USA finanzielle Hilfe vom »Institut für Sozialforschung« zu erhalten, was Max Horkheimer wegen dessen schlechter ökonomischen Situation aber ablehnen muss (Adorno, Horkheimer 2003: 453, 485).

11 In der »Max Weber Gesamtausgabe« (MWG) werden die beiden Teile von »Wirtschaft und Gesellschaft« auf verschiedene Bände aufgeteilt, da nicht mehr von einer Einheit des Werkes, das heißt von dem noch von Weber selbst für den Druck vorbereiteten Manuskript und den Manuskripten aus dem Nachlass, ausgegangen wird. Hier wird im Folgenden an der alten Bezeichnung »Wirtschaft und Gesellschaft« für beide Abschnitte festgehalten, da dies die Textgrundlage für die Übersetzungen und für die Rezeption Webers in den USA ist.

12 Die erste Frucht der Zusammenarbeit von Gerth und Mills ist jedoch eine Kritik an James Burnhams (1941) These der »managerial revolution«, die im Januar 1942 erscheint und die auf den Diskussionskontext hindeutet, in dem Weber von ihnen rezipiert wird. Sie beobachten dort zum Beispiel die generelle Tendenz, die moderne geschichtliche Entwicklung als Anwachsen der Bürokratien zu interpretieren und weisen auf die Theorie Webers, aber auch auf die von Thorstein Veblen und von Burnham hin (Gerth, Mills 1963: 53).

13 Mills gibt in dem Brief ebenfalls schon erste Hinweise auf die Arbeitsteilung zwischen ihm und Gerth. Seine Aufgabe ist es allein, wie er an MacDonal schreibt, die Übersetzung von Gerth zu überarbeiten und »some of the Teutonic aspects« abzumildern, da er selbst nicht über genügend Deutschkenntnisse verfügt (Mills-MacDonald, 26. November 1943, DMP).

14 Die positive Einschätzung Webers bleibt aber nicht unwidersprochen. Meyer Schapiro (1945: 44) antwortet auf den Artikel von Gerth und Mills in »Politics« mit einer Replik, in der er sich hauptsächlich mit Webers politischer Einstellung auseinandersetzt und ihn dabei als »intense nationalist« sowie als Vorläufer der Nazis bezeichnet: »We can easily understand how, with his fear of the left and his respect for the strong leader with

Sie haben zu der Zeit bereits Pläne für ein größeres Buch zu Weber, dessen Konzept Mills (Mills-MacDonald, 20. Juni 1944, DMP) in einem Brief an MacDonald so erläutert: »We'll do key passages from all of Weber's work: about 300 pages of it in all and forty page introduction by G and myself.« Am Ende der Ausgabe von »Politics«, in der ihre Übertragung von Webers »Klassen, Stand, Parteien« erscheint, erscheint auch eine Ankündigung für dieses Werk, was aber zum Konflikt mit Edward Shils führt, der parallel ein ähnliches Vorhaben verfolgt (Oakes, Vidich 1999; Scaff 2013). Mills weist in einem Schreiben an Gerth auf diese Konkurrenzsituation zwischen ihnen und Shils sowie Talcott Parsons hin: »Surely you knew that a lot of guys, Shils and Parsons, especially, were not going to wire congratulations upon hearing that we got out an edition of Weber.« (Mills, Mills 2000: 74) Er berichtet Gerth in einem späteren Brief vom 20. November 1944 auch, dass er bei einem Besuch in New York mitbekommen habe, dass Robert Merton überrascht gewesen sei, dass ihr Buch erscheint, weil er glaubte, dass dies Thema Parsons' Gebiet sei und dieser deswegen ärgerlich sei (Oakes, Vidich 1999: 36).

Talcott Parsons' Weberinterpretation in »The Structure of Social Action« und »«The Theory of Social and Economic Organization«

Parsons' Werk ist für die amerikanische Weber-Rezeption von besonderer Bedeutung. Zwar stammt die erste englische Übersetzung eines Buches von Weber (1927, 1930) von Frank Knight 1927, Parsons' Übertragung von »Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus« erscheint aber kurz danach 1930. Starke Einfluss auf die Weber-Forschung in den USA übt er zudem durch seine Interpretation in dem 1937 veröffentlichten Buch »The Structure of Social Action« aus,¹⁵ in dem er die These der Entwicklung einer »voluntarischen Handlungstheorie« bei verschiedenen Autoren, unter anderem bei Weber vertritt (Parsons 1949a: 11).¹⁶

Webers Werk besitzt für sein Theorieprojekt eine zentrale Bedeutung, da dessen Handlungssystem für Parsons (1949: 686) das »most complete of any encountered thus far« ist, dieses ihm aber nicht weit genug geht. Er hebt zwar die Nützlichkeit der empirischen Generalisierungen von Weber hervor, sein Ziel ist jedoch die Erarbeitung von »analytischen Konzepten«, die auf

›charismatic‹ qualities, capable of inspiring an irrational devotion, he came to speak in a way that anticipates the Nazis.« Die Auseinandersetzung um die politische Verortung Webers ähnelt damit der späteren deutschen Diskussion nach der Veröffentlichung von Wolfgang Mommsens (1958) Buch »Max Weber und die deutsche Politik 1890-1920«.

15 Theoretischer Ausgangspunkt von Parsons (1949a: 238) ist die (Hobbessche) Frage, wie Ordnung möglich ist, wobei eine der Möglichkeiten dafür für ihn die »integration of ultimate ends into a *common* system« ist.

16 Dieser gemeinsame Prozess ist nach Parsons (1949a: 12, 14, 27, 775) ein Beleg für den Fortschritt in den Wissenschaften, weshalb er sich von der Wissenssoziologie abgrenzt. Auch in der Methode zieht er eine Trennlinie zu einem wissenssoziologischen Vorgehen, da er zwar einen Zusammenhang zwischen der Weltanschauung eines Forschers und seiner theoretischen Überzeugungen erkennt, diesem in seinem Buch aber nicht nachgeht: »Consideration of these would be essential to a complete account of the development of his scientific theories. But the present task is not to arrive at an account which is complete, only at one involving the limitations which have been stated. This other would be a phase of *Wissenssoziologie* and as such falls outside the scope of this study.« (Parsons 1949a: 27)

diesen Verallgemeinerungen aufbauen (Parsons 1949a: 34). Das Vorbild sind für ihn dafür die Wirtschaftswissenschaften, die eine solche Theorie bereits entwickelt haben (Parsons 1949a: 598).¹⁷

In seiner genaueren Analyse der Weberschen Werke identifiziert er eine theoretische Entwicklung von marxistischen Ideen weg, da Weber zu Beginn seiner Arbeit materialistisch ausgerichtet sei, nach seinem psychischen Zusammenbruch aber seine Position verändert und ein Interesse am modernen Kapitalismus, eine »anti-Marxian interpretation« davon und methodologische Überlegungen dazu entwickelt habe (Parsons 1949a: 503). Bei letzterem Punkt hebt Parsons (1949a: 530) insbesondere Webers komparative Religionssoziologie hervor, die ihm methodologisch am interessantesten erscheint.¹⁸

In diesem Kontext behandelt er Webers Begriff der »legitimen Order« genauer und sieht dabei im Sinne seiner »Konvergenztheorie« Parallelen zu den Thesen Emilè Durkheims, da er darunter ein System von Normen versteht, das das Verhalten der Menschen regelt (Parsons 1949a: 661). Zudem lassen sich für ihn die drei Handlungstypen Webers – affektiv, wertrational und religiös – auf einen gemeinsamen Nenner zurückführen, wofür das »Charisma«-Konzept entscheidend ist, das er mit »Legitimität« verbindet und deshalb mit Durkheims Idee des »Heiligen« vergleicht (Parsons 1949a: 662f., 669). Eine weitere Übereinstimmung zu Durkheim zeigt sich in Parsons' (1949a: 670) Erklärung der Rolle der Religion bei Weber: »For one of his most fundamental results is that of the dominant role of religious ideas and value attitudes – specific embodiments or values of charisma – which are *common* to the members of a great social movement or a whole society«.

Nach der Veröffentlichung von »The Structure of Social Action« arbeitet Parsons seit 1939 an der Übersetzung von Webers »Wirtschaft und Gesellschaft«, dessen erster Teil 1947 mit einer einflussreichen Einleitung von ihm erscheint (Scaff 2011: 234; Zingerle 1981: 17).¹⁹ Darin greift er stark auf seine Überlegungen aus seinem früheren Buch zurück, das zwei Jahre später in einer zweiten Auflage erscheint (Parsons 1949a). Er interpretiert zum Beispiel Weber, wie schon der amerikanische Titel der Übersetzung »The Theory of Social and Economic Organization« andeutet, weiter als »Theoretiker« (Zingerle 1981: 56; Erdelyi 1992: 113).²⁰

17 Die Soziologie ist für Parsons (1949a: 772) aber, entgegen der zu diesem Zeitpunkt dominierenden Auffassung, eine von der Ökonomie zu unterscheidende Disziplin. Er vertritt diese Position ebenfalls später in seinem zusammen mit Neil Smelser verfassten Werk »Economy and Society« (Parsons, Smelser 1956).

18 Diese Religionssoziologie Webers wurde für ihn in der bisherigen englischsprachigen Diskussion bisher kaum berücksichtigt, da die entsprechenden Werke noch nicht übersetzt worden sind (Parsons 1949a: 530).

19 Parsons (1949b) fasst die Einleitung aber schon 1941, weshalb sie hier in Anschluss an »The Structure of Social Action« behandelt wird, obwohl sie erst kurz nach der Veröffentlichung von »From Max Weber« erscheint. Dass Parsons an dieser Übersetzung arbeitet, ist Mills auch bereits seit spätestens Oktober 1943 bekannt (Mills, Mills 2000: 159). Parsons verteilt zudem schon vor der Publikation von »The Theory of Social and Economic Organization« freigelegte Manuskripte unter anderem an Howard Becker und Robert Merton, die sie ihren Studierenden zugänglich machen (Scaff 2006: 61f.).

20 Parsons wählt diesen Titel, obwohl Weber (2013: 216) in seiner Vorbemerkung zu dem Kapitel »Soziologische Grundkategorien des Wirtschaftens« explizit anmerkt, dass er keine »Wirtschaftstheorie« betreibt. Weitere Aspekte aus seinem Werk »The Structure of Social Action«, auf die Parsons (1947b: 75f., 6, 8) in der Einleitung zurückgreift, sind aber unter anderem der Vergleich Webers mit Durkheim und der Fokus auf die Religionssoziologie bzw. die Methodologie Webers.

In bestimmten Punkten erweitert er jedoch seine bisherige Interpretation: er betont nun die Parallelen der Weberschen Analyse zur orthodoxen wirtschaftswissenschaftlichen Theorie, was Weber von »heterodoxen Ökonomen« wie zum Beispiel Thorstein Veblen unterscheidet (Parsons 1947b: 39). Auch beabsichtigt für ihn Weber im Unterschied zu Veblen nicht die Ökonomie durch seine Thesen zu ersetzen (Parsons 1947b: 31). Ein weiterer neuer Aspekt ist, dass laut Parsons (1947b: 78) für Weber nicht der Kapitalismus, sondern die moderne westliche Zivilisation im Analysefokus steht, obwohl er diese selbst als Kapitalismus bezeichnet.²¹

Hans Gerths und C. Wright Mills' Weberinterpretation in »From Max Weber« und späteren Arbeiten

Die Weber-Interpretation von Gerth und Mills in dem Band »From Max Weber«, der 1946 erscheint, ist explizit gegen diese Lesart von Parsons gerichtet.²² Gerth lehnt zum Beispiel noch in einem Interview 1977 kurz vor seinem Tod die Parsonssche Theorie vehement ab:

»Structure and Function, Spencer durch Parsons veredelt. Das pustet man durch, durch diese Typologien und Schematismen. Was kommt dabei raus? – Parsons systematisiert und baut genau wie früher die Philosophen ein System, und diese Art der Logifizierung der Soziologie durch diesen Betrieb von Shils und Parsons...ich kann das gar nicht lesen.« (Greffrath 1989: 85)

Er glaubt auch nicht, dass Parsons' Konzept großen Einfluss hatte: »Man macht da eine reverente Verbeugung und macht sonst, was man will. Aber dass das besonders Furore macht, finde ich nicht. Man sah doch ziemlich bald, wie unwirklich, wie skeletthaft diese Begriffsaufblähung wirkt, wenn es um ein konkretes historisches Gesellschaftsgefüge geht.« (Greffrath 1989: 85f.) Er selbst ist grundsätzlich skeptisch gegenüber der Möglichkeit einer »grand theory« (Greffrath 1989: 92) und mochte an Weber gerade, dass dieser ein Bewusstsein dafür hatte, dass die Gesellschaft reicher ist als die zu ihrer Beschreibung benutzten Abstraktionen (Greffrath 1979: 100).²³

²¹ Auf den vierten Abschnitt »Stände und Klassen« aus »Wirtschaft und Gesellschaft« geht Parsons (1947b: 30) nur kurz in einer Fußnote ein: »Chap. IV constitutes a fragmentary beginning of a similar analysis of social stratification. It is, however, too fragmentary to justify extended critical comment.«

²² Nach dem Erscheinen von »From Max Weber« und »The Theory of Social and Economic Organization« werden beide Bücher auch von mehreren Rezensenten miteinander verglichen (Honigsheim 1947; Jenks 1948). Die Spannungen zwischen Parsons und Gerth/Mills sind aber nicht auf den ersten Blick zu erkennen, da Parsons (1947a, 1947b: VI) eine positive Besprechung zu »From Max Weber« veröffentlicht und in seiner Einleitung zu »The Theory of Social and Economic Organization« ebenfalls affirmativ auf die Übersetzungen von Gerth und Mills verweist. Parsons' (1947: 239) Rezension des Werkes deutet jedoch indirekt auf seine eigene Interpretation voraus, wenn seine Kritik lautet, dass dieses nicht ausreichend Weber als »technical theorist of social phenomena« beleuchte.

²³ Von Gerth übersehene Gemeinsamkeiten zwischen ihm und Parsons zeigen sich aber in der Analyse des nationalsozialistischen Regimes, mit der sich Parsons in den Jahren 1938 bis 1945 verstärkt beschäftigt und in der er sich auf Webersche Kategorien stützt (Gerhardt 2002b). In seinem Aufsatz »Max Weber and the Contemporary Political Crisis« aus dem Jahre 1942 verweist Parsons dabei explizit auf Gerths (1940) Beschreibung der NSDAP als Verbindung charismatischer und bürokratischer Elemente (Parsons 1969: 117). Parsons (1969: 62f.)

Schon Mills kontrastiert in einem Brief an Dwight Macdonald vom 10. Oktober 1943 ihre Übersetzung von Webers »Klassen, Stand, Parteien« mit der des ersten Teils von »Wirtschaft und Gesellschaft« von Parsons: »The son of a bitch translated is to as to take all the guts, the radical guts, out of it, where our translation doesn't do that!« (Mills, Mills 2000: 53)²⁴ In dem geplanten Aufbau des Buches »From Max Weber«, den er in einem Brief an Gerth skizziert, zeigen sich weitere Unterschiede, da er statt eines Systems eher verschiedene Themen sieht, die sich durch das Werk Webers durchziehen. Er schlägt deshalb vor, für jede Sektion jeweils drei Stichwörter als Zwischenüberschriften zu verwenden, um diese Verbindungen aufzuzeigen:

»Then the volume as a whole ›exhausts‹ the combinations and permutations of Weber's main variables. This would give an architectonic shape to the whole and would knit our selections together without ›closing the system›, but rather to the contrary, this arrangement makes explicit the multi-perspectivism which is at least one thing we want to show up (as against Parsons etc. with their formalized SYSTEMS of every goddamned thing that anybody tries to do something with).« (Mills-Gerth, undatiert, zit.n. Oakes, Vidich 1999: 19)

Dieser ambitionierte Vorschlag von Mills wird von ihnen zwar nicht weiterverfolgt, sie teilen die Übersetzungen Webers aber nur in vier Abschnitte ohne weitere Systematisierung ein und setzen zudem in der Auswahl der Texte andere Schwerpunkte als Parsons, da sie zum Beispiel die für diesen grundlegenden soziologischen Grundbegriffe Webers aus dem ersten Teil von »Wirtschaft und Gesellschaft« oder methodologische Schriften Webers nicht aufnehmen.²⁵

In der hauptsächlich von Gerth verfassten Einleitung – Mills besteht aber darauf, als Mitautor genannt zu werden (Martindale 1982: 161; Gerth 2002: 191) – sind weitere Differenzen zu Parsons zu erkennen. Sie gliedern diese zum Beispiel in drei Kapitel ein, wovon zwei jeweils die Biographie Webers und dessen politische Auffassungen behandeln, womit sie anders als Parsons das aktive Engagement Webers hervorheben (Gerth, Mills 1958: 32, 25). Bei der politischen Verortung betonen sie dabei Webers Nähe zu den Sozialdemokraten und seine Distanz zu den Nationalsozialisten, hätte er zu diesem Zeitpunkt noch gelebt (Gerth, Mills 1958: 41, 43f.).²⁶

In ihrem theoretisch wichtigen dritten Kapitel »Intellectual Orientations« besteht für Gerth und Mills das grundsätzliche theoretische Problem nicht wie für Parsons in der Frage nach der Ordnung, sondern – vor dem Hintergrund der Ausbreitung totalitärer Gesellschaftssysteme – in der Ausbreitung der Rationalisierung und Bürokratisierung, die die Wahlmöglichkeiten der

nimmt den Artikel aber zunächst nicht in seine Essaysammlungen auf und druckt ihn erst 1969 in dem Band »Politics and Social Structure« erneut ab, weshalb er nur von sehr wenigen beachtet wird.

²⁴ Dies zeigt, dass Mills ebenfalls schon vor der Veröffentlichung von »The Theory of Social and Economic Organization« 1947 Zugang zu der Übersetzung von Parsons hatte.

²⁵ Im ersten Abschnitt des Buches »Wissenschaft und Politik« sind die beiden Vorlesungen Webers »Politik als Beruf« und »Wissenschaft als Beruf« enthalten, im zweiten Abschnitt »Macht« Arbeiten aus dem zweiten Teil von Webers »Wirtschaft und Gesellschaft«, im dritten Abschnitt »Religion« Arbeiten aus Webers »Gesammelte Aufsätze zur Religionssoziologie« und im vierten Abschnitt »Sozialstrukturen« Arbeiten aus Webers »Gesammelte politische Schriften«. Die Auswahl der Texte erfolgt dabei hauptsächlich durch Gerth (Gerth, Mills 1958: VII).

²⁶ In einer Notiz aus dem Nachlass bezeichnet Gerth Weber auch als »liberal thinker« (Gerth 2002: 215). Gerth und Mills zeichnen damit ein anderes Bild von Webers politischer Einstellung als Mommsen (1958) in dem für die deutsche Debatte einflussreichen Buch »Max Weber und die deutsche Politik 1890-1920«, das zur domierenden Sichtweise in Deutschland von Weber als »Nationalist« beiträgt (Gerhardt 2006: 98).

Menschen einschränkt (Gerth, Mills 1958: 49). Insbesondere der Kapitalismus begrenzt für sie zunehmend die Entscheidungsoptionen des Einzelnen (Gerth, Mills 1958: 70, 65).²⁷

Für die Darstellung verwenden sie ebenfalls eine andere Methode als Parsons, da sie eine wissenssoziologische Einordnung des Weberschen Werkes unternehmen, sie ihn zum Beispiel zu einer »generation of universal scholars« zählen und die Verbindung des persönlichen und politischen Hintergrundes zu seinem Werk thematisieren (Gerth, Mills 1958: 23, 32). Auch rechnen sie ihn wegen seiner Analyse von Ideen selbst zu den Vertretern der Wissenssoziologie dazu (Gerth, Mills 1958: 64; Bensman 1982).²⁸ Im Gegensatz zur »Anti-Marx«-Interpretation von Parsons betonen sie zudem, wie schon in den in »Politics« erschienenen Vorbemerkungen, die Affinitäten zu Marx, da Weber wie dieser ein Interesse an der Beziehung zwischen Ideen und Interessen, an Ideologien und der determinierenden Kraft der ökonomischen Basis besitze (Gerth, Mills 1958: 61, 48, 54). Sie gehen sogar von einer »drift« bei Weber hin zu marxistischen Ideen aus, da er in »Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus« noch die Rolle von Ideen hervorhebe, in seinen letzten Essays jedoch mit einer Analyse der ökonomischen Basis beginne (Gerth, Mills 1958: 63, 65).²⁹

Dagegen weisen sie auf die Unterschiede zwischen der Methodologie von Weber und von Durkheim hin (Gerth, Mills 1958: 57), womit sie sich indirekt gegen die »Konvergenztheorie« von Parsons wenden. Sie bezeichnen das für Parsons zentrale Webersche Konzept der »verstehenden Soziologie« auch als nur einen möglichen Typus der Soziologie unter mehreren (Gerth, Mills 1958: 56). Weiter behandeln sie ausführlich die Webersche Klassen- bzw. Statustheorie, die Parsons nur in einer Fußnote erwähnt, und betonen in diesem Kontext seine strukturellen Erklärungen, wobei die nicht-intendierten Konsequenzen des Handelns für sie von besonderem Interesse sind (Gerth, Mills 1958: 57f.).³⁰

27 Dies ähnelt den pessimistischen Überlegungen der »Kritischen Theorie«, da für Gerth und Mills (1958: 49) durch diesen Prozess die Menschen zu »technical experts« werden: »Man is thus prepared for his absorption in the clattering process of the bureaucratic machinery.« In der Gegenwart wird der Kapitalismus zudem für sie zu einer »pervasive and unifying affair« (Gerth, Mills 1958: 66).

28 Gerth und Mills (1958: 61) deuten in diesem Zusammenhang gleichfalls auf Parallelen von Webers Überlegungen zu denen von Friedrich Nietzsche und zum Pragmatismus hin (Turner 2009: XIII). Schon in Webers Briefen aus Freiburg ist nach Gerth und Mills (1958: 9) eine »pragmatic view, a focus on the consequences of various decisions« zu erkennen. In einem Manuskript aus dem Nachlass vergleicht Gerth Webers Ideen weiter mit dem amerikanischen Pragmatismus: »Weber had an aversion against catching all past and future human history into a conceptually static ›system‹. He seemed to share with American pragmatism the idea that human understanding and cognition is not congruent to reality as a whole. He knew that ongoing history throws up questions and problems of which we cannot know ›once and for all‹.« (zit. n. Gerth 2002: 215)

29 In einem Vortrag bezeichnet Gerth (1964: 309) Weber in seiner Analyse der mediterranen Antike sogar als »more of an ›historical materialist‹ than Friedrich Engels«. Das Erkenntnisinteresse Webers ist zudem für Gerth und Mills (1958: 61) dezidiert die Analyse des Kapitalismus, nicht, wie für den späteren Parsons, die der modernen westlichen Zivilisation. Sie behandeln deshalb die unterschiedlichen von Weber unterschiedenen Typen dieses Gesellschaftstypus, etwa den »politischen Kapitalismus«, den »Abenteurerkapitalismus«, den »modernen Industriekapitalismus« oder den »Hochkapitalismus« genauer (Gerth, Mills 1958: 68). Sie verweisen aber auch auf Unterschiede zwischen Weber und Marx hin, zum Beispiel das für Ersteren die rationale Bürokratie, nicht der Klassenkampf die zentrale historische Kraft darstellt (Gerth, Mills 1958: 47, 49).

30 Für Gerth und Mills (1958: 57) liegt daher ein Widerspruch bei Weber vor, da seine »verstehende Methode« solche strukturelle Erklärungen eigentlich nicht erlauben würde.

Gerth und Mills vertreten ebenfalls eine von Parsons abweichende Interpretation der Religionssoziologie von Weber. Das »Charisma« bzw. die »charismatischen Führer« sind für sie Kräfte, die dem zentralen Trend der Rationalisierung und der Bürokratisierung entgegenwirken und deshalb die revolutionären Kräfte in der Geschichte (Gerth, Mills 1958: 52). Das »Charisma« wird von ihnen dabei, anders als von Parsons, nicht als Form der »Legitimität«, sondern als Ausdruck der Freiheit gedeutet, die durch den Kapitalismus und die Bürokratie zunehmend bedroht werde (Gerth, Mills 1958: 72). Sie schlagen zudem eine konflikttheoretische Lesart von Weber vor, in der sie den Kampf der Werte betonen (Gerth, Mills 1958: 70), weshalb sie Religion nicht als Mittel der Integration verstehen.³¹

Schließlich unterscheiden sich ihre Vorstellungen der Ziele der Soziologie von denen Parsons'. Während dieser kritisch anmerkt, dass für Weber das wissenschaftliche Wissen für die Praxis genutzt werden solle und deshalb zu wenig abstrakt sei (Parsons 1949a: 633), heben Gerth und Mills (1958: 44) positiv hervor, dass Webers Anliegen nicht die reine Theorie ist. In ihrer Interpretation sind die Erkenntnisse der Soziologie auch für die Entscheidungen des einzelnen Bürgers von besonderer Bedeutung: »To Weber, sociological knowledge is of a kind that the complexity of modern civilization requires of one who would take intelligent stands on public issues.« (Gerth, Mills 1958: 70) Zusammenfassend verstehen Gerth und Mills (1958: 44) die Soziologie ebenfalls nicht wie Parsons als von der Ökonomie abzugrenzende Disziplin, da sie Weber in der Tradition einer »encyclopaedic Scholarship« verorten.³²

Nach der Veröffentlichung von »From Max Weber« setzt sich Gerth weiter mit Weber und dessen Interpretation durch Parsons auseinander. Er übersetzt zum Beispiel, teilweise zusammen mit Don Martindale, mehrere Arbeiten Webers (1951, 1952, 1958) aus den »Gesammelten Aufsätzen zur Religionssoziologie« ins Englische,³³ Pläne für eine eigene Monographie zu ihm scheitern aber, obwohl Robert Merton ihn schon 1958 dazu ermuntert (Gerth 2002: 128). Mills schlägt ihm ebenfalls anlässlich der Veröffentlichung von Reinhard Bendix' intellektueller Biographie »Max Weber« vor, ein solches Buch zu verfassen, was seine Übersetzungsarbeit krönen würde (Mills, Mills 2000: 282).³⁴ Gerth reagiert auch positiv auf diese Anregung von Mills und beabsichtigt, über Weber als »political man« schreiben, was Bendix für ihn in seinem Buch nicht behandelt,³⁵ und dessen Werk um die Themen »Kapitalismus« und »Bürokratisierung« herum

31 An keiner Stelle sprechen Gerth und Mills dagegen von dem »Theoretiker« Weber oder behandeln sie die Webersche Forderung der »Werturteilsfreiheit«, die für Parsons (1965) von zentraler Bedeutung ist. Erst in einem späteren Vortrag geht Gerth (1964: 308) auf dieses Postulat ein.

32 In seiner Rezension von Bendix' Buch »Max Weber« nennt Mills (1960a: 16) Weber als positives Gegenbeispiel gegen die zunehmende Spezialisierung der Wissenschaft: »He [Weber] is an encyclopedic scholar in a period when specialized types of mind are generally ascendant.«

33 Generell erscheint nach »From Max Weber« und »The Theory of Social and Economic Organisation« eine »flood« von Übersetzungen von Webers Werken (Bensman 1982: 224). Die »translation wars« enden erst 1968 mit der vollständigen Übertragung von »Wirtschaft und Gesellschaft« ins Englische (Collins 1986: 126).

34 Mills schickt Gerth auch seine negative Besprechung zu Bendix' (1960) Werk zu. Er bemängelt darin insbesondere, dass große Teile des Buches nur »rather pedestrian summaries of Weber's work« seien, und bezeichnet es deshalb als »a collection of paraphrases« (Mills 1960: 16).

35 In seiner ansonsten positiven Besprechung von Bendix' und Roths Werk »Scholarship and Partisanship« kritisiert Gerth (1973, auch 1982a: 215) ebenfalls, dass die politischen Themen Webers von ihnen nicht behandelt werden.

zu organisieren. 1964 muss er das Projekt aber aufgeben, nachdem durch einen Hausbrand all seine Manuskripte dazu vernichtet werden (Gerth 2002: 213f.).

Seine beabsichtigte Interpretation von Weber lässt sich daher nur ansatzweise, unter anderem durch aus dem Nachlass herausgegebene Vorträge und andere Aufsätze rekonstruieren. Hinweise auf sein geplantes Buch zu Weber gibt er zum Beispiel in einer Vorlesung aus dem Jahre 1964, in der er sich auf Parsons' (1993) neue Weber-Interpretation in der Einleitung zu Webers »Sociology of Religion« bezieht.³⁶ Um Webers Werk als Ganzes zu verstehen, müssen für Gerth (1982b: 127) aber nicht nur seine Religionssoziologie, sondern auch seine »conception of modern capitalism as a total structure and the dynamic character of that structure« betrachtet werden. Dazu wäre ein Konzept für die Ausbreitung aller sozialen Elemente notwendig, die unter dem Einfluss des Kapitalismus stehen, wozu für ihn »population growth, urbanism, the expansion of all factors of production, plants and capital, transportation and administration« gehören (Gerth 1982b: 127; auch 1982c: 133). Auf dieser makrosoziologischen Ebene hält er auch Parsons' (1993) Kritik an dem »konzeptuellen Atomismus« Webers für nicht zutreffend, da dieser für ihn eine funktionalistische Interpretation des Kapitalismus entwickelt (Gerth 1982b: 127f.).

Gerths Blick auf Weber und seine Kritik an der zeitgenössischen Soziologie wird weiter in dem mit Saul Landau zusammen verfassten Artikel »The Relevance of History to the Sociological Ethos« deutlich,³⁷ in dem sie darauf verweisen, dass die Gründungsväter der Disziplin akademische Außenseiter waren, die sich deshalb der Spezialisierung der Wissenschaft entziehen konnten und daher noch den Blick auf das Ganze und die größeren Zusammenhänge hatten (Gerth, Landau 1982: 191). Die neuere Entwicklung der Soziologie mit ihrem Fokus auf Milieustudien gefährdet für sie aber dieses traditionelle soziologische Vorgehen, da die wichtigen Probleme dadurch nicht mehr behandelt werden könnten. Weber verkörperte dagegen für sie die frühere Beschäftigung mit der »totality of man's social life and future« (Gerth, Landau 1982: 196).

In einem 1963 nur auf Japanisch erschienenen Aufsatz zur Rezeption Webers in den USA wiederholt Gerth diese Einwände gegen den gegenwärtigen Zustand des Faches und setzt sich in diesem Zusammenhang erneut mit Parsons' jüngster Weber-Interpretation, insbesondere dessen »suprahistorical concept of the social system« auseinander, das für ihn einen ausgeprägten statischen Effekt zur Folge hat (Gerth 1982a: 211).³⁸ Ohne ihn namentlich zu nennen, kritisiert er weiter diesen Trend: »Among Weber scholars there are those who created formal intellectual schemata that bespeak of ›thinking about thinking‹. These schemata are constructions of suprahistorical constructed systems which reduce our knowledge of the past to illustrations of ontological principles and *a priori* axioms.« (Gerth 1982a: 211)

36 In dieser (weiteren) einflussreichen Einleitung zu einem Werk Webers entwickelt Parsons (1993: XL, XXXVII) eine evolutionäre und differenzierungstheoretische Lesart von dessen Religionssoziologie und bezeichnet ihn deshalb als einen der »intellectual ancestors of the ›structural-functional school‹«. Dass Parsons (1993: XXXIV) weiter auf sein Buch »The Structure of Social Action« als »the most comprehensive analytical treatment« verweist, belegt, dass er aber ansonsten an früheren Ideen festhält. Eine ähnliche Weber-Interpretation trägt Parsons (1965) auf dem DGS-Kongress 1964 in Heidelberg vor.

37 Der Artikel basiert jedoch auf einem Vortrag Gerths auf einer Tagung 1958 (Gerth 2002: 182f.).

38 Auch hebt Gerth (1982a: 210) die Weber-Rezeption von Joseph Schumpeter, Adolph Löwe, Emil Lederer und Arthur Salz hervor, die sowohl Soziologen als auch Ökonomen waren, und kritisiert deren Nichtbeachtung in der Disziplin: »Sociologists miss much by their neglect of economics.«

Es bleibt aber bei diesen »sketches and outlines« von Gerth zur Weberschen Soziologie (Oakes, Vidich 1999: 125), da die geplante Monographie von ihm zu diesem Thema – wie gesehen – nicht mehr erscheint. Neben den verstreuten Überlegungen verfasst er jedoch noch gemeinsam mit Mills (1948, 1951, 1959) das weitere von Weber geprägte Buch »Character and Social Structure« und beeinflusst zudem mit seinen Ideen dessen spätere Werke »The New Men of Power«, »White Collar«³⁹ und »The Sociological Imagination« (Gerth, Mills 1953; Martindale 1982: 165).⁴⁰ Mills Ablehnung der »grand theory« in letzterem Werk ähnelt zum Beispiel der Gerthschen Skepsis in dieser Hinsicht. Die Aufgabe der Sozialwissenschaften wird von ihm ebenfalls, wie in der Einleitung von »From Max Weber«, als »public sociology« beschrieben.⁴¹

Deutsche Rezeption von Hans Gerths und C. Wright Mills' »From Max Weber«

Welchen Einfluss haben Gerth und Mills aber mit dieser Weber-Interpretation auf die deutsche Diskussion nach 1945? Gerth will schon direkt nach dem Krieg nach Frankfurt zurückkehren und ist 1947 als offizieller Beobachter des amerikanischen Außenministeriums in Deutschland, der Versuch einer akademischen Etablierung bleibt aber ohne Erfolg (Greffrath 1989: 58). Zwar werden an dieser Universität nach 1945 Wiedergutmachungslehrstühle eingerichtet, Gerth erhält jedoch keinen davon,⁴² auch auf eine reguläre Professur wird er nicht berufen, obwohl Horkheimer dafür am 11.8.1952 ein positives Gutachten für ihn verfasst (König 2000: 123).⁴³ Für das

39 In »The New Men of Power« und »White Collar« wird Gerth auch in den Danksagungen erwähnt (Mills 1948: 295, 1951: 355). Für letzteres Buch verfasst er zudem ein Vorwort für eine geplante deutsche Ausgabe, die aber nicht erscheint (Oakes, Vidich 1999: 117).

40 In »The Sociological Imagination« verweist Mills zum Beispiel auf Weber als methodologisches Vorbild. Dessen Aufsatz »Capitalism and Rural Society in Germany«, der in »From Max Weber« enthalten ist (Gerth, Mills 1958: 363–385), ist für ihn ein Modell für eine Strukturanalyse einer konkreten Gesellschaft (Mills 1959: 46). Zudem übernimmt Mills zur Analyse der Sozialstruktur den Begriff der »institutionellen Ordnung« von Weber bzw. von Gerth (Gerth, Mills 1958: 49; Mills 1959: 46f., 44; Bensman 1982: 242).

41 Mills benutzt den Begriff der »public sociology« in dem Buch zwar nicht selbst, aber schon Horowitz (1963: 19) verwendet ihn in seiner Einleitung zu den gesammelten Schriften von Mills zur Beschreibung von dessen Arbeit. Laut Gerth antwortet Mills jedoch auf die Kritik, er würde Ideen von ihm übernehmen, nur: »Gerth, my family originally made their money in Texas by branding mavericks. Whenever they saw a cow running around without a brand, it was theirs. Whenever I see an idea without a brand on it, it's mine.« (Martindale 1982: 169) Nach dem Tod von Mills 1962 erfolgt auch durch Schüler von ihm auch eine Marginalisierung von Gerth, zum Beispiel nimmt Horowitz (1964b) keinen Beitrag von Gerth in seine Gedenkschrift für Mills auf (Oakes, Vidich 1999: 142).

42 Adorno verhindert nicht nur in der Philosophischen Fakultät, sondern auch in der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät einen solchen Wiedergutmachungslehrstuhl für Gerth (Meyer 1980: 196; Rüegg 2010: 288).

43 Horkheimer beschreibt Gerth dabei als interessiert an Weber und an der Wissenssoziologie und äußert sich zu seiner Verbindung zu ihm so: »Vielleicht kann ich meine Stellung zu Prof. Gerth am besten damit charakterisieren, dass ich sage, dass ich mich schon seit geraumer Zeit darum bemühe, ihn im Zusammenhang mit unseren Arbeiten im Institut für Sozialforschung nach Europa zu bringen.« (König 2000: 123) Die Berufung

Wintersemester 1954/1955 erhält Gerth zwar eine Einladung des »Instituts für Sozialforschung« und arbeitet in dieser Zeit an dem Projekt »Universität und Gesellschaft« mit (Gerth 2002: 122f.; Adorno, Horkheimer 2006: 277f.). Danach geht Gerth aber wieder in die USA zurück, da er an der Frankfurter Hochschule keine Zukunft für sich sieht.⁴⁴

In frühen deutschen Texten zur amerikanischen Weber-Rezeption und zur Weber-Forschung wird Gerths und Mills' Buch »From Max Weber« jedoch noch genannt.⁴⁵ In dem ersten nach 1945 erschienenen deutschen Überblick zur Weber-Interpretation in den USA erwähnt Paul Honigsheim (1947, 1950/51: 410f.), der für das »American Journal of Sociology« eine positive Rezension zu »From Max Weber« verfasst hat, das Werk an verschiedenen Stellen. Reinhard Bendix und Guenther Roth (1959: 42, 51) weisen in ihrem Artikel »Max Webers Einfluß auf die amerikanische Soziologie« ebenfalls weiterhinauf die »einseitige Interpretation« Webers durch Parsons und die alternative Lesart von Gerth und Mills hin.⁴⁶ In Eduard Baumgartens (1964: 455, 571f.) Buch »Max Weber« ist sogar eine Verarbeitung ihrer Thesen zu erkennen, da er sich explizit auf Mills' Interpretation von Weber als Nachfolger von Marx und in einer Fußnote auf die Einleitung von Gerth und Mills bezieht, wobei er versucht, in seiner Darstellung deren Lesart mit der von Parsons zu verbinden.⁴⁷

In anderen deutschen Arbeiten dieser Zeit zu Weber wird der Band von Gerth und Mills aber nicht mehr berücksichtigt. In dem von René König und Johannes Winckelmann (1963) herausgegebenen Sammelband »Max Weber zum Gedächtnis« zum Beispiel ist kein Artikel von Gerth enthalten, obwohl eine Anregung zu dem Buch von Honigsheim (1947, 1950/1951) stammt, der – wie gesehen – »From Max Weber« positiv besprochen und in seinem Überblick über die amerikanische Weber-Rezeption erwähnt hat (König 1963: 7).⁴⁸ Auch auf der DGS-Tagung 1964 in Heidelberg, die als wichtiges Datum der nationalen Weber-Rezeption gilt (Roth 1977; Kaesler

kommt aber nicht zustande, weil aufgrund des Widerstands innerhalb der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät bis Anfang der 1960er Jahre keine soziologischen Lehrstühle neu eingerichtet werden (Herrschaft, Lichtblau 2010: 18).

44 Gerth (1957b: 760) lobt das Institut aber noch nach seiner Rückkehr in die USA in einer Rezension von Friedrich Pollocks Buch »Gruppenexperiment« als »foremost center of sociological research in Western Germany«.

45 Anfang der 1950er Jahre erscheinen auch ein deutscher Aufsatz und die Übersetzung eines englischen Vortrages von Weber von Gerth (1952, 1954) in der »Zeitschrift für die gesamte Staatswissenschaft«.

46 Roth, Bendix (1959: 42) heben nun aber schon im Unterschied zu Honigsheim die dominierende Wirkung der Parsonsschen Weber-Rezeption hervor.

47 Unter dem Einfluss von Gerth und Mills betont Baumgarten (1956, 1964: 572) zum Beispiel – anders noch als in seiner wirkungsmächtigen Einleitung für den von Winckelmann herausgegebenen Sammelband »Soziologie – Weltgeschichtliche Analysen – Politik« mit Schriften Webers – dessen Nähe zu Marx und Nietzsche. Auch Johannes Winckelmann (1956) führt Gerth und Mills in seiner Einleitung zu Webers »Staatssoziologie« als Übersetzer von »Wirtschaft und Gesellschaft« auf. Die von ihm editierte einflussreiche Bündelung von Schriften Webers hat aber als »Reader« ein ähnliches Konzept wie der Band von Gerth und Mills (Weber 1956b; Kaesler 2002), weshalb dieser möglicherweise nicht übersetzt wird. Denkbar wäre aber dennoch, wie zum Beispiel in Japan, eine separate Veröffentlichung der Einleitung von Gerth und Mills auf Deutsch gewesen (Ibaraki 1989).

48 Ein Grund dafür könnte ein Konflikt Gerths mit Theodor Heuss sein, von dem die Idee stammt, die Nekrologe zu Weber in dem Band zu versammeln (König, Winckelmann 1963: 5; König 2000: 288). Heuss (1958: VIII) verweist in seinem Vorwort zur zweiten Auflage der »Gesammelte Politische Schriften« von Weber indirekt negativ auf Gerths und Mills' (1958: 28) These der Identifikation Webers mit den altjüdischen Propheten, was Gerth tief trifft (Gerth 2002: 214).

2002: XII; Gerhardt 2002a, 2006; Müller, Sigmund 2014: 8), ist Gerth nicht anwesend.⁴⁹ Die einzige (und irreführende) Erwähnung der Interpretation von Mills bzw. von Gerth erfolgt von Benjamin Nelson (1965: 192), der den Vortrag von Herbert Marcuse in seinem Diskussionsbeitrag als Beispiel dafür bezeichnet, dass Weber der »favorite butt of the so-called anti-Establishment opposition« geworden sei, wozu er Mills zählt.⁵⁰

Nach dem Kongress beginnt dann unter anderem unter der Wirkung von Marcuses Thesen eine Phase der meist negativen Bezugnahme auf Weber durch die marxistische Kritik, weshalb dessen Rezeption durch die 1968-Bewegung weitgehend unterbrochen wird (Roth 1971a; Weiß 1989; Radkau 2005: 838). Um 1970 ist er dagegen für viele Studierende der Vertreter einer wertfreien Wissenschaft und »the symbolic target representing a conformist and opportunist profession« (Bendix, Roth 1971: 2; auch Roth 1971a: 36).⁵¹

In dieser Zeit kehrt Gerth 1967 auf Einladung von Walter Rüegg, der sein zusammen mit Mills verfasstes Buch »Character and Social Structure« ins Deutsche übersetzen will, als Gastprofessor nach Frankfurt zurück (Gerth 2002: 137). Ab 1971 erfolgt eine dauerhafte Berufung auf eine Wiedergutmachungsprofessur im neu gegründeten Fachbereich »Gesellschaftswissenschaften« (Herrschaft, Lichtblau 2010: 18), wonach Gerth aber theoretisch und sozial isoliert bleibt. Als sein Werk »Character and Social Structure« schließlich 1970 auf Deutsch erscheint, wird es zum Beispiel als »bürgerliches Buch« von den Studierenden abgelehnt. Seine Seminare zur »Wissenssoziologie«, zu Mannheim und zum Werk Webers finden ebenfalls kein Interesse, was Gerth zunehmend verbittert (Greffrath 1979: 97; Gerth 2002: 257).⁵² Der Versuch eines Dialogs mit den Studierenden scheitert zudem, anders noch als in Madison, wo Gerth in der radikalen Zeitschrift »Studies on the Left« einen Artikel veröffentlicht (Gerth 2002: 258, 182). Zu seinen Frankfurter Kollegen hat er auch kaum Kontakt,⁵³ der Diebstahl von 1.000 Büchern aus seinem Büro, als »Vergesellschaftung« deklariert, trifft ihn weiter tief (Greffrath 1979: 97). Die dadurch entstandene Enttäuschung wird in einem Interview kurz vor seinem Tod deutlich, als er auf die Frage, ob er es bereut hat, wiedergekommen zu sein, antwortet: »Ja, es ist traurig. Ich habe kei-

49 Generell wird Gerth in dieser Zeit bei soziologischen Konferenzen marginalisiert. Er nimmt weder an der Tagung der »International Sociological Association« 1962 in Washington noch an der der »American Sociological Association« 1964 in Montreal teil, dagegen hält er in diesem Jahr einen Vortrag auf einer Veranstaltung der »Midwest Sociological Society« (Gerth 1964; Roth 2006: 386f.).

50 Diese – wie gesehen – eklatante Fehleinschätzung des Verhältnisses von Mills zu Weber bleibt unter anderem aufgrund des Fehlens von Gerth auf der Tagung unwidersprochen. Vor dem Hintergrund der dort von Marcuse und Mommsen vorgetragenen Kritik betont Gerth (1964: 310, 1982b: 124, 1982c: 131) auch in seinen Vorträgen aus dieser Zeit erneut die Abgrenzung Webers gegenüber nationalsozialistischen Ideen.

51 Andererseits wird Weber und seine Forderung nach Wertfreiheit als »Waffe gegen die Neue Linke in der Soziologie« instrumentalisiert (Radkau 2005: 615; auch Roth 1971a: 46).

52 Günther Roth (1968: 430) beklagt in dieser Zeit ebenfalls das fehlende historische Verständnis bei den Studierenden nach der Formel »history is bunk« (Glatzer 2010: 501).

53 Eike Hennig (2010: 475) bedauert im Rückblick, dass Gerth in dieser Zeit so wenig Anerkennung bekommen hat: »Er war Übersetzer von Schriften Max Webers in Amerika und stand total am Rand, das fand ich schade. Er hatte eine sehr zerbrechliche Frau, die ab und zu hierherkam, aber eigentlich hat man sich nicht um ihn gekümmert. Er hatte keine Kontakte zu den anderen Soziologen und ich erinnere mich noch wie wir damals im alten Gebäude gegenüber untergebracht waren. Wir hatten dort in einem Seitenflügel unsere Arbeitsräume und da war er dann manchmal auf dem Gang und wirkte irgendwie »verirrt«. (Meyer 1980: 198)

ne Freunde hier. [...] Der Adorno nannte das ›beschädigtes Leben‹. Mein Gott, der hat doch gar keine Ahnung gehabt, wie beschädigt das sein kann.« (Greffrath 1989: 93) Kurz darauf stirbt er 1978, von großen Teilen der deutschen Soziologie unbemerkt (Meyer 1980).

Auch nach seinem Tod profitiert sein Werk nicht von der kurz danach einsetzenden »Weber-Renaissance« (Sprondel et al. 1980: 7; Weiß 1989: 11) und den nach dem Zerfall der »marxistischen Hegemonie« unternommenen Versuchen der Verbindung von Marx und Weber (Roth 2006: 390), unter anderem da nun unter dem Einfluss von Parsons der Fokus auf der »grand theory« und der »Theorie« Webers liegt (Weiß 1989: 19).⁵⁴

Fazit

Die Auswahl der Texte von Weber und deren Interpretation durch Gerth und Mills (1958) in »From Max Weber« besitzt eine starke internationale, bis heute andauernde Wirkung, wie sich etwa in der jüngeren Rezeption von Michael Burawoy (2008, 2013) zeigt. Prägende Kraft besitzen die darin vertretenen Ideen auch, weil sie Mills' spätere zentrale Werke wie »The Sociological Imagination« (1959) beeinflussen.⁵⁵ In frühen deutschen Arbeiten zur amerikanischen Weber-Rezeption und bei Eduard Baumgarten wird diese alternative und eigenständige Lesart Webers ebenfalls noch erwähnt.⁵⁶ Nach der Tagung 1964 in Heidelberg wird Webers Werk aber zunehmend von der »Kritischen Theorie« und den Studierenden abgelehnt. Diese Situation ändert sich auch nicht nach Gerths Rückkehr nach Deutschland 1971, die zum denkbar schlechtesten Zeitpunkt erfolgt, weshalb er keinen Schülerkreis wie in Madison um sich versammeln kann.

Was sind die Folgen dieser späteren weitgehenden Nicht-Rezeption der Weber-Interpretation von Gerth und Mills für die deutsche Forschung? Die Sichtweise von Gerth und Mills hätte gegen die weit verbreitete Vorstellung von Weber und »Kritischer Theorie« als entgegengesetzte Pole die Möglichkeit einer Verbindung zwischen ihnen aufzeigen können, da in ihrer Interpretation Motive der »Frankfurter Schule« auftauchen.⁵⁷ Diese Affinitäten zeigen sich ebenfalls in den persönlichen Verbindungen Gerths zum »Institut für Sozialforschung«.⁵⁸ Die

⁵⁴ Auch theoretische Opponenten von Parsons wie der Konfliktsoziologe Randall Collins (1986: 4) verfolgen in dieser Zeit das Ziel der »grand theory« (Erdelyi 1992: 200f.; Zaret 1994: 343), wobei Collins selbst anmerkt, dass sein Projekt »goes against much of his [Webers] explicit methodological writings«.

⁵⁵ Dieses Werk von Mills belegt bei der Umfrage der »International Sociological Association« (1998) zu den bedeutendsten soziologischen Werken des Jahrhunderts – nach Webers »Wirtschaft und Gesellschaft« – den zweiten Platz.

⁵⁶ Baumgarten wird als akademischer Außenseiter in der neueren Weber-Literatur selbst kaum mehr genannt (Kaesler 2002).

⁵⁷ In einem RIAS-Radiovortrag von Gerth (1982d) aus der Mitte der 1950er Jahre zur Rolle der Intellektuellen zeigen sich ebenfalls Parallelen zu Überlegungen der »Kritischen Theorie«. Deren Funktion verändert sich für ihn zum Beispiel durch die Urbanisierung, die Industrialisierung und den Kapitalismus, wodurch eine »neue Kulturindustrie« entstehe (Gerth 1982d: 186).

⁵⁸ In den USA hilft Franz Neumann auch bei der Suche nach einem Verlag für »From Max Weber« (Mills-MacDonald, 20 Juni 1944, DMP). Zudem sagt er später wie Herbert Marcuse und Otto Kirchheimer für eine geplante Festschrift für Gerth zu, die aber nicht erscheint (Gerth 2002: 258). Die kritische Sicht der »Frankfurter

Kritik von Marcuse und anderer Mitglieder der »Kritischen Theorie« richtet sich dagegen hauptsächlich gegen die *Parsons*-Interpretation von Weber (Radkau 2005: 839; Gerhardt 2006: 104).

Gerth und Mills hätten zudem mit ihrer Interpretation dem in Deutschland weit verbreiteten Bild Webers als »Anti-Marxisten« und »Nationalisten« entgegenwirken können (Baumgarten 1956; Heuss 1958: XIX; Mommsen 1958), da sie ein anderes Bild von Webers politischer Einstellung zeichnen und seine Nähe zu marxistischen Ideen und den Sozialdemokraten betonen. Weiter hätten sie mit der Auswahl ihrer Texte und ihrer Interpretation ein Gegengewicht zur Fokussierung der deutschen Debatte auf die methodologischen Schriften und die Religionssoziologie von Weber darstellen können (Neumann 1953), weil sie Aspekte behandeln, die hier weniger beachtet werden.⁵⁹ Dazu zählt die Nähe Webers zum amerikanischen Pragmatismus oder die »Kapitalismus«-Frage, dessen Ausblendung in der Literatur um die »Max Weber Gesamtausgabe« (MWG) Wilhelm Hennis (2003: 116) kritisiert.⁶⁰

Gerth und Mills hätten mit der Betonung des interdisziplinären Zuganges Webers und mit ihrer Kritik an der Nichtbeachtung der Ökonomie auch ein Alternativmodell gegen die von Parsons postulierte Differenzierung der Soziologie von den Wirtschaftswissenschaften darstellen können, die sich in der Gegenwart durchgesetzt hat.⁶¹ Schließlich wird in ihrer Interpretation Webers Forderung nach der »responsibility of the scholar to society« deutlich (Neumann 1953: 22).⁶² Während Parsons sich durch seine Weber-Interpretation von Fachvertretern und -vertreterinnen abgrenzen will, die eine Verbindung der Disziplin zur Praxis suchen (Zaret 1994: 341), verstehen Gerth und Mills die Soziologie in Anlehnung an Weber als wichtiges »Bildungs- und Orientierungswissen« für die Gesellschaft (Mills 1959; Meyer 1980: 198; Greffrath 1989: 90).⁶³ Gerth weist in einem Interview vor seinem Tod aber resigniert selbst daraufhin, dass die Disziplin in der »Industriegesellschaft« eine andere Entwicklung genommen hat:

Schule« auf Weber wirkt jedoch teilweise noch bis in die Gegenwart weiter, wie Tilman Allert (2010: 494f.) meint: »Die Frankfurter haben Georg Simmel und Max Weber spät entdeckt bzw. immer noch nicht entdeckt.«

59 Bei Gerth und Mills sind etwa anders als in dem von Winkelmann herausgegebenen einflussreichen Sammelband Webers (1956b, 1958a) Arbeiten zu den Themen »Klasse« und »Macht« sowie zu Weber als Politiker enthalten.

60 Letztere Aspekt Webers ist in der Zwischenzeit zwar von der Wirtschaftssoziologie aufgenommen worden (Maurer 2010). In den USA konnte Daniel Bell (1976) aber vor dem Hintergrund der Rezeption von Gerth und Mills schon Mitte der 1970er Jahre eine an Weber angelehnte Kapitalismustheorie entwickeln. Collins (1975, 1986: 1) knüpft ebenfalls bereits in dieser Zeit in seiner Konfliktsoziologie an Weber an, wobei er jedoch nur Mills zu dieser Tradition zählt. Seine These der »last theory« Webers, in der ein stärkerer marxistischer Einfluss als früher zu erkennen ist, ähnelt aber der von Gerth und Mills einer »drift« von Weber hin zu Marx (Collins 1986, 2012).

61 Hennis (2003: 77) bemängelt zum Beispiel die Einordnung Webers als Soziologe und die Tatsache, dass sich unter den Herausgebern der MWG kein Nationalökonom oder Wirtschaftshistoriker befindet. Die Abgrenzung der Soziologie von der Ökonomie wird in Anschluss an Parsons auch noch in der »neuen Wirtschaftssoziologie« respektiert (Mikl-Horke 2008: 212, 2009: 177; Bögenhold 2011: 77), was etwa die Veblen-Rezeption in der Soziologie behindert.

62 Es ist diese Seite Webers, über die Neumann (1953: 22) sagt: »It is here, in the United States, that Weber really came to life.«

63 Deutlich wird damit ebenfalls die politische Dimension im Schaffen Webers, die in der Rezeption als reiner »Soziologe« verloren geht. In der Gegenwart wird dieser Aspekt Webers von Dirk Kaesler (2014: 870) betont.

»Das ist eine Verfassung der Gesellschaft, in der Soziologie Trumpf sein könnte und sollte. Sie könnte ja auch Bildungs- und Orientierungswissen sein. Ist es aber nicht geworden, sondern es erhält sich auch in der Soziologie wieder diese Spannung zwischen einem naturwissenschaftlichen Zweig mit allen möglichen Techniken der Verwaltung usw. und auf der anderen Seite, wenn Sie so wollen, ein paar alten Bildungsresiduen, so einem lahmen Schlauch von Wissen, der da mitgeschleppt wird.« (Greffrath 1989: 90)

Die Interpretation Webers von Gerth und Mills ist daher nicht nur von historischem Interesse, sondern bietet auch für die deutsche Forschung der Gegenwart noch ein bisher nicht genutztes Anregungspotential.

Archivalien

C. Wright Mills, Correspondence, Box 34, Folder 855, Dwight Macdonald Papers, Manuscripts and Archives, Yale University Library, Yale University [abgekürzt: DMP].

Literatur

- Adorno, T. W., Horkheimer, M. 2003: Briefwechsel 1927-1969. Band I: 1927-1937. Hg. v. Christoph Gödde und Henri Lonitz. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Adorno, T. W., Horkheimer, M. 2005: Briefwechsel 1927-1969. Band III: 1945-1949. Hg. v. Christoph Gödde und Henri Lonitz. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Adorno, T. W., Horkheimer, M. 2006: Briefwechsel 1927-1969. Band IV: 1950-1969. Hg. v. Christoph Gödde und Henri Lonitz. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Albrow, M. 1989: Die Rezeption Max Webers in der britischen Soziologie. In J. Weiß (Hg.), *Max Weber heute. Erträge und Probleme der Forschung*. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 165–186.
- Albert, G., Bienfait, A., Sigmund, S., Stachura, M. (Hg.) 2006: *Aspekte des Weber-Paradigma*. Festschrift für Wolfgang Schluchter. Wiesbaden: VS.
- Allert, T. 2010: »Habermas hat die Innovationsbedürftigkeit gespürt.« In F. Herrschaft, K. Lichtblau (Hg.), *Soziologie in Frankfurt. Eine Zwischenbilanz*. Wiesbaden: VS, 487–497.
- Ay, K.-L., Borchart, K. (Hg.) 2006: *Das Faszinosum Max Weber. Die Geschichte seiner Geltung*. Konstanz: UVK.
- Baumgarten, E. 1956: Einleitung. In M. Weber, *Soziologie – Weltgeschichtliche Analysen – Politik*. Mit einer Einleitung von Eduard Baumgarten. Hg. und erläutert von Johannes Winckelmann. Stuttgart: Kröner, XI–XXXVI.
- Baumgarten, E. 1964: *Max Weber. Werk und Person*. Dokumente ausgewählt und kommentiert von Eduard Baumgarten. Tübingen: Mohr.
- Bell, D. 1976: *The Cultural Contradictions of Capitalism*. New York: Basic Books.
- Bendix, R. 1960: *Max Weber. An Intellectual Portrait*. Garden City, New York: Doubleday.
- Bendix, R. 1964: *Max Weber – Das Werk*. Darstellung Analyse Ergebnisse. Mit einem Vorwort von René König. München: Piper.
- Bendix, R., Roth, G. 1971: *Scholarship and Partisanship: Essays on Max Weber*. Berkeley: University of California Press.
- Bensman, J. 1982: Hans Gerth's Contribution to American Sociology. In J. Bensman, A. J. Vidich, N. Gerth (Hg.), *Politics, Character, and Culture: Perspectives from Hans Gerth*. Westport, Connecticut: Greenwood Press, 221–274.

- Bögenhold, D. 2011: Sozioökonomik: Das Verhältnis von Wirtschaft und Gesellschaft akademisch betrachtet. In G. Mikl-Horke (Hg.), *Sozioökonomie: Die Rückkehr der Wirtschaft in die Gesellschaft*. Marburg: Metropolis, 59–94.
- Borchardt, K. 2006: Einleitung. In K.-L. Ay, K. Borchardt (Hg.), *Das Faszinosum Max Weber. Die Geschichte seiner Geltung*. Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft, 7–12.
- Burawoy, M. 2008: Open Letter to C. Wright Mills. In *Antipode*, 40. Jg., 365–375.
- Burawoy, M. 2013: From Max Weber to Public Sociology. In H.-G. Soeffner (Hg.), *Transnationale Vergesellschaftungen. Verhandlungen des 35. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Frankfurt a. Main 2010*. Bd. 2. Wiesbaden: Springer, 741–755.
- Burnham, J. 1941: *The Managerial Revolution. What Is Happening in the World*. New York: Day.
- Collins, R. 1975: *Conflict Sociology. Towards an Explanatory Science*. New York: Academic Press.
- Collins, R. 1986: *Weberian Sociological Theory*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Collins, R. 2012: *Konflikttheorie. Ausgewählte Schriften*. Hg. v. Jörg Rössler. Wiesbaden: Springer.
- Coser, L. 1977: *Masters of Sociological Thought. Ideas in Historical and Social Context*. Second Edition. New York: Harcourt Brace Jovanovich.
- Erdelyi, A. 1992: *Max Weber in Amerika. Wirkungsgeschichte und Rezeptionsgeschichte Webers in der anglo-amerikanischen Philosophie und Sozialwissenschaft*. Wien: Passagen.
- Faber, R., Ziege, E.-M. (Hg.) 2008: *Das Feld der Frankfurter Kultur- und Sozialwissenschaften nach 1945*. Würzburg: Königshausen & Neumann.
- Gerhardt, U. 2002a: Die Rolle der Remigranten auf dem Heidelberger Soziologentag 1964 und die Interpretation des Werkes Max Webers. In C.-D. Krohn, A. Schildt (Hg.), *Zwischen den Stühlen? Remigranten und Remigration in der deutschen Medienöffentlichkeit der Nachkriegszeit*. Hamburg: Christians, 216–243.
- Gerhardt, U. 2002b: *Talcott Parsons. An Intellectual Biography*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Gerhardt, U. 2006: Talcott Parsons und die Geltung des Werkes Max Webers. In K.-L. Ay, K. Borchardt (Hg.), *Das Faszinosum Max Weber. Die Geschichte seiner Geltung*. Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft, 91–121.
- Gerth, H. H. 1940: The Nazi Party: Its Leadership and Composition. *American Journal of Sociology*, 45. Jg., 517–541.
- Gerth, H. H. 1952: »Kapitalismus und Agrarverfassung« von Max Weber. In *Zeitschrift für die gesamte Staatswissenschaft*, 108. Jg., 431–452.
- Gerth, H. H. 1954: Buchholz – auch ein Anfang der Soziologie. In *Zeitschrift für die gesamte Staatswissenschaft*, 110. Jg., 665–692.
- Gerth, H. H. 1957b: Besprechung von »Gruppenexperiment« von Friedrich Pollock. *American Sociological Review*, 22. Jg., 760–761.
- Gerth, H. H. 1964: Max Weber: A Man Under Stress. *The Sociological Quarterly*, 5. Jg., 305–310.
- Gerth, H. H. 1982a: The Reception of Max Weber's Work in American Sociology. In J. Bensman, A. J. Vidich, N. Gerth (Hg.), *Politics, Character, and Culture: Perspectives from Hans Gerth*. Westport, Connecticut: Greenwood Press, 208–217.
- Gerth, H. H. 1982b: Charisma, Bureaucracy and Revolution. In J. Bensman, A. J. Vidich, N. Gerth (Hg.), *Politics, Character, and Culture: Perspectives from Hans Gerth*. Westport, Connecticut: Greenwood Press, 123–130.
- Gerth, H. H. 1982c: Max Weber's Political Morality. In J. Bensman, A. J. Vidich, N. Gerth (Hg.), *Politics, Character, and Culture: Perspectives from Hans Gerth*. Westport, Connecticut: Greenwood Press, 131–138.
- Gerth, H. H. 1982d: The Intellectual in Modern Society. In J. Bensman, A. J. Vidich, N. Gerth (Hg.), *Politics, Character, and Culture: Perspectives from Hans Gerth*. Westport, Connecticut: Greenwood Press, 177–189.
- Gerth, H. H., Landau, S. 1982: The Relevance of History to the Sociological Ethos. In J. Bensman, A. J. Vidich, N. Gerth (Hg.), *Politics, Character, and Culture: Perspectives from Hans Gerth*. Westport, Connecticut: Greenwood Press, 190–198.
- Gerth, H. H., Mills, C. W. 1944: A Note on Max Weber. In *Politics*, 1. Jg., 271–272.

- Gerth, H. H., Mills, C. W. 1953: *Character and Social Structure. The Psychology of Social Institutions*. New York: Harcourt, Brace and Company.
- Gerth, H. H., Mills, C. W. 1958: Introduction. *The Man and His Work*. In M. Weber, *From Max Weber: Essays in Sociology*. Translated, edited, with an Introduction by H.H. Gerth and C. Wright Mills. New York: Oxford University Press, 1–74.
- Gerth, H. H., Mills, C. W. 1963: A Marx for the Managers. In C. W. Mills, *Power, Politics and People. The Collected Essays of C. Wright Mills*. Edited and with an Introduction by Irving Louis Horowitz. New York: Oxford University Press, 53–72.
- Gerth, N. 2002: *Between Two Worlds. Hans Gerth. Eine Biografie 1908-1978*. Opladen: Leske + Budrich.
- Glatzer, W. 2010: »Was für Bagatellen! Wieso haben die sich gestritten?« In F. Herrschaft, K. Lichtblau (Hg.), *Soziologie in Frankfurt. Eine Zwischenbilanz*. Wiesbaden: VS, 499–506.
- Greffrath, M. 1979: Erinnerung an Hans Gerth. In M. Greffrath (Hg.), *Die Zerstörung einer Zukunft. Gespräche mit emigrierten Sozialwissenschaftlern*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt, 97–102.
- Greffrath, M. 1989: »Wie im Märchenbuch: ganz allein...« Gespräch mit Hans Gerth. In M. Greffrath (Hg.), *Die Zerstörung einer Zukunft. Gespräche mit emigrierten Sozialwissenschaftlern*. Frankfurt am Main: Campus, 57–93.
- Habermas, J. 1980: Handlung und System – Bemerkungen zu Parsons' Medientheorie. In W. Schluchter (Hg.), *Verhalten, Handeln und System. Talcott Parsons' Beitrag zur Entwicklung der Sozialwissenschaften*. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 68–105.
- Hanke, E. 2014: Max Weber in Zeiten des Umbruchs. Zur Aktualität und weltweiten Rezeption eines Klassikers. In M. Kaiser, H. Rosenbach (Hg.), *Max Weber in der Welt. Rezeption und Wirkung*. Mohr Siebeck: Tübingen, 1–21.
- Hennig, E. 2010: »Ich finde, dass die Soziologie eigentlich das interessantere und anspruchsvollere Fach ist.« In F. Herrschaft, K. Lichtblau (Hg.), *Soziologie in Frankfurt. Eine Zwischenbilanz*. Wiesbaden: VS, 473–485.
- Hennis, W. 1987: *Max Webers Fragestellung. Studien zur Biographie des Werks*. Tübingen: Mohr.
- Hennis, W. 2003: *Max Weber und Thukydides. Nachträge zur Biographie des Werks*. Tübingen: Mohr Siebeck.
- Herrschaft, F., Lichtblau, K. 2010: Einleitung. In F. Herrschaft, K. Lichtblau (Hg.), *Soziologie in Frankfurt. Eine Zwischenbilanz*. Wiesbaden: VS, 11–37.
- Heuss, T. 1958: Max Weber in seiner Gegenwart. In M. Weber, *Gesammelte Politische Schriften*. 2. erweiterte Aufl. Hg. v. Johannes Winckelmann. Tübingen: Mohr, VII–XXXI.
- Honigsheim, P. 1947: From Max Weber: *Essays in Sociology* by H. H. Gerth; C. Wright Mills. Review. In *American Journal of Sociology*, 52. Jg., 376–378.
- Honigsheim, P. 1950/1951: Max Weber im amerikanischen Geistesleben. In *Kölner Zeitschrift für Soziologie*, 3. Jg., 408–419.
- Horowitz, I. L. 1962: In Memoriam: The Sociological Imagination of C. Wright Mills. *American Journal of Sociology*, 68. Jg., 105–107.
- Horowitz, I. L. 1963: An Introduction to C. Wright Mills. In C. W. Mills, *Power, Politics and People. The Collected Essays of C. Wright Mills*. Edited and with an Introduction by Irving Louis Horowitz. New York: Oxford University Press, 1–20.
- Horowitz, I. L. 1964a: Max Weber and the Spirit of American Sociology. In *The Sociological Quarterly*, 5. Jg., 344–354.
- Horowitz, I. L. (Hg.) 1964b: *The New Sociology. Essays in Social Science and Social Theory in Honor of C. Wright Mills*. New York: Oxford University Press.
- Ibaraki, T. 1989: Probleme der Rezeption des soziologischen Werks von Max Weber in Japan – unter besonderer Berücksichtigung der Interpretation der Gesellschaftstheorie »Ma(r)x Webers« in der »marxistischen Bürgerschafts-Schule«. In J. Weiß (Hg.), *Max Weber heute. Erträge und Probleme der Forschung*. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 116–144.

- Ilieva, R. 2010: Soziologie und Lebensstil des Mannheim-Kreises in Frankfurt. In F. Herrschaft, K. Lichtblau (Hg.), *Soziologie in Frankfurt. Eine Zwischenbilanz*. Wiesbaden: VS, 123–140.
- International Sociological Association 1998: *Books of the Century*, www.isa-sociology.org/books. (letzter Zugriff: 31. Mai 2015).
- Jenks, L. H. 1948: From Max Weber: Essays in Sociology by H. H. Gerth; C. Wright Mills; Max Weber, *The Theory of Social and Economic Organization* by A. M. Henderson; Talcott Parson. Review. In *The Journal of Economic History*, 8. Jg., 69–71.
- Käsler, D. 1978: Max Weber. In D. Käsler (Hg.), *Klassiker der soziologischen Denkens*. München: Beck, 40–177.
- Kaesler, D. 2002: Einleitung. In M. Weber, *Schriften 1894-1920*. Ausg. u. hrgs. von Dirk Kaesler. Stuttgart: Kröner, VII–XXXVI.
- Kaesler, D. 2003 : Max Weber. In D. Kaesler (Hg.), *Klassiker der Soziologie*. Band I. Von August Comte bis Norbert Elias. 4. Aufl. München: Beck, 190–212.
- Kaesler, D. 2006: Die Zeit der Außenseiter in der deutschen Soziologie. In K.-L. Ay, K. Borchardt (Hg.), *Das Faszinosum Max Weber. Die Geschichte seiner Geltung*. Konstanz: UVK, 169–195.
- Kaesler, D. 2014: Max Weber. Preuße, Denker, Muttersohn. München: Beck.
- Kaube, J. 2014: Max Weber. Ein Leben zwischen den Epochen. Berlin: Rowohlt.
- König, R. 1963: Vorwort. In R. König, J. Winkelmann (Hg.), *Max Weber zum Gedächtnis. Materialien und Dokumente zur Bewertung von Werk und Persönlichkeit*. Köln: Westdeutscher Verlag, 5–9.
- König, R. 2000: Briefwechsel. Band 1. Hg. v. Mario und Oliver König. *Schriften* Bd. 19. Opladen: Leske & Budrich.
- König, R., Winkelmann, J. (Hg.) 1963: *Max Weber zum Gedächtnis. Materialien und Dokumente zur Bewertung von Werk und Persönlichkeit*. Köln: Westdeutscher Verlag.
- Kruse, V., Barrelmeyer, U. 2012: Max Weber. Eine Einführung. Konstanz: UVK.
- Lepsius, R. M. 1990: *Interessen, Ideen und Institutionen*. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Luhmann, N. 1980: Temporalstrukturen des Handlungssystems – Zum Zusammenhang von Handlungs- und Systemtheorie. In W. Schluchter (Hg.), *Verhalten, Handeln und System. Talcott Parsons' Beitrag zur Entwicklung der Sozialwissenschaften*. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 32–67.
- Martindale, D. 1982: *The Monologue: Hans Gerth (1908-1978), a Memoir*. Ghaziabad, India: Intercontinental Press.
- Maurer, A. (Hg.) 2010: *Wirtschaftssoziologie nach Max Weber*. Mit einem Vorwort von Richard Swedberg. Wiesbaden: VS.
- Merriam, C. E. 1947: From Max Weber; Essays in Sociology by H. H. Gerth; C. Wright Mills. Review. In *The American Political Science Review*, 41 Jg., 150–151.
- Meyer, R. 1980: Hans Gerth (24.4.1908 – 29.12.1978). In *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 32. Jg., 195–198.
- Mikl-Horke, G. 2008: Austrian Economics and Economic Sociology: Past Relations and Future Possibilities for a Socio-economic Perspective. *Socio-Economic Review*, 6. Jg., 201–226.
- Mikl-Horke, G. 2009: Das Ökonomieverständnis in der Wirtschaftssoziologie. In J. Becker, A. Grisold, G. Mikl-Horke, R. Pirker, H. Rauchenschwandtner (Hg.), *Heterodoxe Ökonomie*. Marburg: Metropolis, 177–214.
- Mills, C. W. 1948: *The New Men of Power: America's Labor Leaders*. New York: Harcourt, Brace.
- Mills, C. W. 1951: *White Collar. The American Middle Classes*. New York: Oxford University Press.
- Mills, C. W. 1959: *The Sociological Imagination*. New York: Oxford University Press.
- Mills, C. W. 1960: Dynamics of a Thinker. *New York Times Book Review*, 68. Jg., 16.
- Mills, K., Mills, P. (Hg.) 2000: *C. Wright Mills. Letters and Autobiographical Writings*. Introduction by Dan Wakefield. Berkeley: University of California Press.
- Mommsen, W. J. 1958: *Max Weber und die deutsche Politik 1890-1920*. Mohr: Tübingen.
- Müller, H.-P., Sigmund, S. 2014: Zur Biographie: Person und Werk. In H.-P. Müller, S. Sigmund (Hg.), *Max Weber Handbuch. Leben – Werk – Wirkung*. Stuttgart: Metzler, 1–29.

- Nelson, B. 1965: Diskussion zum Thema: Industrialisierung und Kapitalismus. In O. Stammer (Hg.), Max Weber und die Soziologie heute. Verhandlungen des 15. Deutschen Soziologentages. Tübingen: Mohr, 192–201.
- Neumann, F. L. 1953: The Social Sciences. In F. L. Neumann, H. Peyre, E. Panofsky, W. Köhler, P. Tillich, The Cultural Migration. The European Scholar in America. Philadelphia: University of Pennsylvania Press, 4–26.
- Neumann, S. 1946/47: H. H. Gerth's and C. Wright Mills's From Max Weber. In *The Yale Review*, 36. Jg., 171–174.
- Oakes, G., Vidich, A. J. 1999: Collaboration, Reputation, and Ethics in American Academic Life. Hans H. Gerth and C. Wright Mills. Urban and Chicago: University of Illinois Press.
- Parsons, T. 1947a: From Max Weber: Essays in Sociology by H. H. Gerth; C. Wright Mills. Review. In *Annals of the American Academy of Political and Social Science*, 253. Jg., 238–239.
- Parsons, T. 1947b: Introduction. In M. Weber, *The Theory of Social and Economic Organization*. Being Part I of *Wirtschaft und Gesellschaft*. Revised and translated by Talcott Parsons. London: William Hodge, 1–77.
- Parsons, T. 1949a: *The Structure of Social Action. A Study in Social Theory with Special Reference to a Group of Recent European Writers*. Glencoe, Ill.: Free Press.
- Parsons, T. 1949b: *Essays in Sociological Theory. Pure and Applied*. Glencoe, Ill.: Free Press.
- Parsons, T. 1965: Wertgebundenheit und Objektivität in den Sozialwissenschaften. Eine Interpretation der Beiträge Max Webers. In O. Stammer (Hg.), Max Weber und die Soziologie heute. Verhandlungen des 15. Deutschen Soziologentages. Tübingen: Mohr, 39–64.
- Parsons, T. 1969: *Politics and Social Structure*. New York: Free Press.
- Parsons, T. 1993: Introduction. In M. Weber, *The Sociology of Religion*. Introduction by Talcott Parsons. With a New Foreword by Ann Swidler. Boston: Beacon Press, XXIX–LXXVII.
- Parsons, T., Smelser, N. J. 1956: *Economy and Society. A Study in the Integration of Economic and Social Theory*. London: Routledge & Kegan Paul.
- Radkau, J. 2005: *Max Weber. Die Leidenschaft des Denkens*. München: Hanser.
- Roth, G. 1968: Das historische Verhältnis der Weberschen Soziologie zum Marxismus. In *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 20. Jg., 429–447.
- Roth, G. 1977: Max Weber: A Bibliographical Essay. In *Zeitschrift für Soziologie*, 6. Jg., 91–118.
- Roth, G. 2003: Heidelberger kosmopolitische Soziologie. In G. Albert, A. Bienfait, S. Sigmund, C. Wendt, C. (Hg.), *Das Weber-Paradigma. Studien zur Weiterentwicklung von Max Webers Forschungsprogramm*. Tübingen: Mohr Siebeck, 23–31.
- Roth, G. 2006: Heidelberg und Montreal: Zur Geschichte des Weberzenteriums 1964. In K.-L. Ay, K. Borchardt (Hg.), *Das Faszinosum Max Weber. Die Geschichte seiner Geltung*. Konstanz: UVK, 377–391.
- Roth, G., Bendix, R. 1959: Max Webers Einfluß auf die amerikanische Soziologie. In *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 11. Jg., 38–53.
- Rüegg, W. 2010: »Natürlich hätte die Entwicklung einen ganz anderen Verlauf genommen, wenn Karl Mannheim nach dem Krieg nach Frankfurt zurückgekommen wäre.« In F. Herrschaft, K. Lichtblau (Hg.), *Soziologie in Frankfurt. Eine Zwischenbilanz*. Wiesbaden: VS, 283–306.
- Scaff, L. 2006: Max Weber's Reception in the United States, 1920–1960. In K.-L. Ay, K. Borchardt (Hg.), *Das Faszinosum Max Weber. Die Geschichte seiner Geltung*. Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft, 55–89.
- Scaff, L. 2011: *Max Weber in America*. Princeton: Princeton University Press.
- Scaff, L. 2013: *Max Weber in Amerika*. Mit einem Geleitwort von Hans-Peter Müller. Berlin: Duncker&Humblot.
- Schapiro, M. 1945: A Note on Max Weber's Politics. In *Politics*, 2. Jg., 44.
- Schluchter, W. 1980: Gesellschaft und Kultur – Überlegungen zu einer Theorie institutioneller Differenzierung. In W. Schluchter (Hg.), *Verhalten, Handeln und System. Talcott Parsons' Beitrag zur Entwicklung der Sozialwissenschaften*. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 106–149.
- Schwinn, T. 2001: Differenzierung ohne Gesellschaft. Umstellung eines soziologischen Konzeptes. Weilerswist: Velbrück Wissenschaft.

- Schwinn, T. 2014: Von der okzidentalen Moderne zur multiplen Moderne. In H.-P. Müller, S. Sigmund, Max Weber Handbuch. Leben – Werk – Wirkung. Stuttgart: Metzler, 349–354.
- Sica, A. 2004: Max Weber and the New Century. New Brunswick, N. J.: Transaction Publishers.
- Sprondel, W. M., Seyfarth, C., Konau, E., Schmidt, G. 1980: »Soziologie soll heißen...«. Einige Anmerkungen zur Weber-Rezeption aus Anlaß des 80. Geburtstages von Johannes Winckelmann. In Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, 32. Jg., 1–12.
- Steinert, H. 2010: Max Webers unwiderlegbare Fehlkonstruktionen. Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus. Frankfurt am Main: Campus.
- Swidler, A. 1993: Foreword. In M. Weber, *The Sociology of Religion*. Introduction by Talcott Parsons. With a New Foreword by Ann Swidler. Boston: Beacon Press, IX–XVII.
- Tenbruck, F. H. 1989: Abschied von der »Wissenschaftslehre«? In J. Weiß (Hg.), *Max Weber heute*. Erträge und Probleme der Forschung. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 90–115.
- Turner, B. S. 1994: Lebensphilosophie und Handlungstheorie. Die Beziehungen zwischen Talcott Parsons und Max Weber innerhalb der Entwicklung der Soziologie. In G. Wagner, H. Zipprian (Hg.), *Max Webers Wissenschaftslehre*. Interpretation und Kritik. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 310–331.
- Turner, B. S. 2009: Preface to the New Edition. In M. Weber, *From Max Weber*. Essays in Sociology. Translated, edited, with an Introduction by H. H. Gerth and C. Wright Mills. London: Routledge, XII–XXXIV.
- Weber, M. 1927: *General Economic History*. Translated by Frank H. Knight. New York: Greenberg.
- Weber, M. 1930: *The Protestant Ethic and the Spirit of Capitalism*. Translated by Talcott Parsons. London: Allen & Unwin.
- Weber, M. 1951: *The Religion of China: Confucianism and Taoism*. Translated and edited by Hans H. Gerth. Glencoe, Ill.: Free Press.
- Weber, M. 1952: *Ancient Judaism*. Translated and edited by Hans H. Gerth und Don Martindale. Glencoe, Ill: Free Press.
- Weber, M. 1956b. *Soziologie – Weltgeschichtliche Analysen – Politik*. Mit einer Einleitung von Eduard Baumgarten. Hg. und erläutert von Johannes Winckelmann. Stuttgart: Kröner.
- Weber, M. 1958b: *From Max Weber: Essays in Sociology*. Translated, edited, with an Introduction by H.H. Gerth and C. Wright Mills. New York: Oxford University Press.
- Weber, M. 2009: *From Max Weber: Essays in Sociology*. Translated, edited, with an Introduction by H.H. Gerth and C. Wright Mills. With a New Preface by Bryan S. Turner. London: Routledge.
- Weber, M. 2013: *Wirtschaft und Gesellschaft*. Soziologie. Unvollendet. 1919-1920. Max Weber Gesamtausgabe. Abt. I: Schriften und Reden, Bd. 23. Hg. v. Knut Borchardt, Edith Hanke und Wolfgang Schluchter. Tübingen: Mohr Siebeck.
- Weber, M. 2014: *From Max Weber: Essays in Sociology*. Translated, edited, with an Introduction by H.H. Gerth and C. Wright Mills. Hoboken: Taylor and Francis.
- Weiß, J. 1989: Zur Einführung. In J. Weiß (Hg.), *Max Weber heute*. Erträge und Probleme der Forschung. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 7–28.
- Winckelmann, J. 1956: Einleitung. In M. Weber, *Staatssoziologie*. Hg. v. Johannes Winkelmann (7-15). Berlin: Duncker&Humblot.
- Zaret, D. 1994: Max Weber und die Entwicklung der theoretischen Soziologie in den USA. In G. Wagner, H. Zipprian (Hg.), *Max Webers Wissenschaftslehre*. Interpretation und Kritik (332-366). Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Zingerle, A. 1981: *Max Webers Historische Soziologie*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.